

Pommersches Tageblatt

Abonnementpreis für Post:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnau (Wahl) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitionen oder deren Raum 6 Kop.

für Reklamaten 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Hassenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder

deinen Filialen.

In Warschau: Rajchman & Prondler, Senatorstr. 18,

**GRAND RESTAURANT
im Concerthause.****Stamm-Frühstück**
à 20 Kop.**Mittagstisch**

aus 5 und 6 Gängen bestehend, im Abonnement à 45 und 60 Kop.

Abendbrot (2 Gänge)

à 30 Kop. (8—6)

**Yeden Donnerstag FLAKI.
L. Beck.****Inland.**

Die Allerhöchst bestätigten Regierungsmittheilungen für Bankinstitute sezen Folgendes fest:

I. Hinsichtlich der Banquierinstitute (Banquierhäuser und Comptoirs und ähnlicher Institute, welche keine von der Regierung bestätigten Statuten besitzen) ist Folgendes festzusezen:

1) Der Finanzminister kann nach vorheriger Verhandlung der Sache im Minister-comité Banquierinstituten, hinsichtlich deren das für nothwendig befunden werden wird, den Verkauf mit Theilzahlungen von Billets der inneren Prämienanleihen, den Weiterverkauf von zinstragenden Papieren, welche das Institut besitzen hat, für eine den Vertrag des Darlehns übersteigende Summe, die Annahme von Einlagen zur Aufbewahrung, auf laufende Rechnung und zur Vergütung, ferner die Eröffnung von Crediten unter Sicherstellung (specieller laufender Rechnungen), unter welcher Form und Bezeich-

nung diese Operationen auch vorgenommen werden mögen, zu verbieten.

Anmerkung. Die in diesem Artikel bezeichnete Beschränkung kann sich auf alle hier namhaft gemachten Operationen oder nur auf einige derselben beziehen.

2) Falls die Boranahme der im vorigen Artikel bezeichneten Operationen irgend einem Banquierinstitut unterstellt wird, bestimmt der Finanzminister die Art und Weise der Liquidation der betreffenden Geschäftsbranchen des Instituts und setzt den letzten hierfür zulässigen Termint fest.

3) Banquierinstitute, auf welche sich die Geltung der in Art. 1 dargelegten Verfügung erstreckt, sind verpflichtet, dem Finanzminister auf seine Forderung Daten und Erklärung hinsichtlich der von ihnen zu vollziehenden Geschäftsoperationen zur Verfügung zu stellen und auch den vom Minister beauftragten Personen die Bücher und Documente vorzulegen, welche zur Prüfung der Rechtmäßigkeit und Thätigkeit des Instituts erforderlich sind.

II. Als Ergänzung der Abtheilung VIII des Gesetzbuches über Criminal- und Bestrafungssachen ist zu bestimmten:

1) Der Finanzminister kann nach vorheriger Verhandlung der Sache im Minister-comité Banquierinstituten, hinsichtlich deren das für nothwendig befunden werden wird, den Verkauf mit Theilzahlungen von Billets der inneren Prämienanleihen, den Weiterverkauf von zinstragenden Papieren, welche das Institut besitzen hat, für eine den Vertrag des Darlehns übersteigende Summe, die Annahme von Einlagen zur Aufbewahrung, auf laufende Rechnung und zur Vergütung, ferner die Eröffnung von Crediten unter Sicherstellung (specieller laufender Rechnungen), unter welcher Form und Bezeich-

III. Der Ustaw über den Criminallprozeß (Gerichtsustaw Kaiser Alexanders II., Ausgabe (1883) und die Gesetze über den Prozeß in Sachen von Verbrechen und Vergehen (Swod Sat. Band XV, Theil 2, Ausg. 1876) ist durch folgende Regel zu ergänzen:

Bei der Urteilsfällung betreffend die Schließung eines Banquier-Instituts in dem in Art. II dieses Gesetzes vorgesehenen Falle, ergreift das Gericht Maßregeln zur Beschlaglegung des Eigenthums des Instituts, indem es das bewegliche Eigenthum mit Arrest- und das unbewegliche mit einem Verlaufforbot belegt.

IV. In Ergänzung der einschlagenden Gesetzmäßigkeiten ist festzusezen:

1) Bei der Versicherung gegen die Ausloosung von Billets der inneren Prämienanleihe sind die Institute und Personen, welche sich mit dieser Operation beschäftigen, verpflichtet, die folgenden Regeln zu beobachten:

a. Die Geltung des Versicherungsvertrages kann durch keinen anderen Termin beschränkt werden, als durch den allgemeinen der Verjährung.

d. Im Verlaufe von 3 Monaten vom Tage der Ausloosung an ist der Versichernde berechtigt, an Stelle des von ihm versicherten ausgelosten Billets die Lieferung eines anderen nicht ausgelosten derselben Anleihe zu verlangen.

c. Nach Ablauf des bezeichneten Termins kann der Versichernde auch durch Bezahlung mit baarem Gelde im Betrage der Differenz zwischen dem Börsencourspreise des Billets an dem auf die Ausloosung folgenden Tage und der Summe, welche von der Reichsbank für das ausgeloste Billet bezahlt wird, befreidigt werden.

d. Unmittelbar nach der Ausloosung und dem Verlauf des ganzen Punkts a. be-

zeichneten dreimonatlichen Termins sind das Institut oder die Person, welche das Billet in Versicherung haben, verpflichtet, unverzögert und nicht mit Beschlag belegte unausgelosten Billets in einer Menge vorrätig zu haben, welche der Zahl der bei ihnen versicherten und ausgelosten Billets gleichkommt.

2) Die Documente, welche durch Institute für kurzterminirten Credit und durch Banquierinstitute als Bezeichnung des Empfangs von zinstragenden Papieren ausgestellt werden und der Rückgabe an dieselben Personen, welche diese Papiere eingeliefert haben, unterliegen, müssen die vollständige und genaue Bezeichnung der Nummer, der Serie und der anderen Merkmale enthalten, welche als Unterscheidung des angenommenen Papieres unter Bezeichnung der Nummer dienen.

Ausländische Nachrichten.

Die Bankhäuser Henry Schröder und Co. und David Sassoon und Co. in London laden zu Zeichnungen ein auf das vorläufige Capital der zu errichtenden persischen Reichsbank (Imperial Bank of Persia), im Betrage von einer Million Pfds. Sterl. in 99,800 Stammaktien und 200 Gründeraktien von je 10 Pfds. Sterl. die zum Emissionskurse von 12 Pfds. Sterl. d. i. mit einer Prämie von 2 Pfds. Sterl. emittirt werden. Die neue Bank erhält von der britischen Regierung einen Freibrief, weil man dem Unternehmen dadurch größeres Ansehen verleiht und es auf diese Weise fördern und unterstützen will. Die ursprünglich von Baron Reuter von der persischen Regierung erwirkte Concession ist äußerst werthvoll und umfasst für

nischen, automatenhaften Bewegungen, so starren Augen in dem todtenblauen Gesicht, daß sie dem sie ängstlich beobachtenden jungen Mann wie eine Nachtwandlerin erschien.

Zweites Kapitel.

Eva Lunau war eine Waise, eine arme Waise und zwar schon so lange, als sie denten konnte. Aus ihrer frühesten Kindheit hatte sich nur ein Bild ihres Gedächtnisse eingeprägt, dessen traurigen Ernst sie erst viel später begriffen hatte.

Es war ein großes Gemach, dessen Fenster verhüllt waren und dem brennende Kerzen ein mattes Licht verliehen. Der Schein derselben fiel auf ihr Mütterchen, das in dem sonderbaren schwarzen Bett mit so eigentlichem weißem und ruhigem Gesicht schief und, was ihr, der damals 5-jährigen, so schön erschienen, fast ganz mit hübschen, duftenden Blumen bedeckt war. Sie selbst hatte ein neues schwarzes Kleidchen an und Tante Neuhaus, die so oft zu ihrer Mama gekommen, jetzt aber so sehr verweint aussah, hatte sie an die Hand genommen und gesagt: „Komm, Du armes Kind, sieh' Dir noch einmal Dein gutes Mütterchen an!“

Rings umher hatte sie unterdrücktes Schluchzen gehört und dann, ohne eigentlich zu wissen warum, war auch sie in heftige Thränen ausgebrochen. Dann war sie hinausgeführt worden und ihrer Wärterin übergeben. Erst viel später hatte man ihr das traurige Bild erklärt, hatte sie erfahren, daß die Mutter schon seit zwei Jahren, seit dem Tode des Gatten, gekrankt hatte und dann gestorben sei und Welch' ein

Glück es gewesen, daß sie, die arme Waise, bei dem Bruder der toten Mutter, dem reichen Kommerzienrat Menzel, eine Heimath gefunden.

Seine Frau, die schöne Tante Hermine, wußte das dem Kinde recht fehl besserbar zu machen, doch ohne daß Klein-Evchen dieses Glück so recht begriff.

War es denn ein Glück, daß die Kinder des Hauses, der Vetter und zwei oder drei Cousinen, den kleinen Einbringling meistens als nicht zu ihnen gehörig betrachteten; ein Glück, daß sie heimlich stießen, an ihren braunen Wölkchen zuasten und daß sie bei den gemeinsamen Spielen stets das Bettelkind sein müßte? Ein Mal freilich hatte sie sich gegen die aufgedrungene Rolle empört und gemeint, nun wolle sie auch mal die „Gnädige Frau“ sein, oder „das Kind“; wenn denn durchaus immer ein Bettelkind dabei sein müßte, könne es ja auch ebenso gut Elsa, Gretchen oder Lucy sein.

Doch da war sie schon angelommen! der stämmige Kurt, der Tyrann der Kinderstube, hatte ihr mit seiner schrillen Knebenstimme erklärt, daß sie ein wirkliches Bettelkind sei und wenn Papa und Mama wollten, sie noch heute ins Waisenhaus müßte, ein häßliches Leinwandkleid anbekäme und große Holzschuhe und zur Verstärigung seiner Worte hatte er noch mit der Peitsche nach ihr geschlagen.

Darüber, noch mehr aber über seine Worte, hatte sie dann laut geweint, wobei ihr das dicke, gute Gretchen getreulich geholfen. Mitte in dem Lärm war plötzlich Onkel Ludwig erschienen und hatte gefragt, was es gäbe. Evchen hatte ihm nun

muthig, trotz Kurts drohender Blicke, ihr Bild gelagert und der Kommerzienrat hatte mit tief verdächtigem Gesicht zu seiner ebenfalls herbeigekommenen Frau gesprochen: „Wo, um Gotteswillen hat der böseste Junge das her, Hermine?“ Die schöne Tante in dem rauschenden Seidenkleide, die Eva nie anders, wi mit dem liebsten Respekt betrachten konnte, hatte die Achseln gezuckt und gemeint: „Kindergeschwätz? Wie kann Dich das so aufragen! Ludwig?“

Trotzdem aber war Kurt mit einem gehörigen Denkzettel und einem Tag Stubenarrest bedacht worden und der Onkel hatte Eva gelüst und ihr gesagt, sie sei sein braves Echtheitchen, doch — schließlich war Alles beim Alten geblieben.

Der Kommerzienrat Menzel war ein vielbeschäftiger Kaufmann, den seine ausgedehnten Geschäfte von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch nahmen und der, wenn es ihm je einfiel, daß er bei seinen Pflichten als Kaufmann doch vielleicht diejenigen des Vaters hintenanzeige, sich schnell damit beruhigte, daß die Kinder ja körperlich und geistig gebildet, und daß eine Unart bei jedem richtigen Jungen hin und wieder vorkommen müsse. Daß die Unarten sich bei Kurt, seinem Ältesten, von Jahr zu Jahr steigerten und schließlich ganz den Charakter leichtfertiger, ja schlechter Streiche annahmen, verstand Frau Hermine, deren erklärter Liebling der Sohn war, vor trefflich zu verstehen. Gelang das nicht immer, kam dem Vater doch etwas davon zu Ohren, so hofft: er von der militärischen Disziplin — Kurt war zum Offizier bestimmt — das Beste.

Und für die Erziehung der Mädchen

einen Zeitraum von 60 Jahren das ausschließliche Recht des Betriebs der meisten persischen Bergwerke. Der Betrieb dieser Bergwerke wird von der Bank an Unterconcessionäre vergeben werden und erwartet man davon sehr ergiebige Nutzerträge. Die Bank wird bekanntlich auch das Notenausgaberecht festigen. Die Noten der neuen Reichsbank werden gesetzliches Zahlungsmittel in Persien bilden und in Höhe eines Drittels des Wertes des Notenumlaufs wird die Bank eine Metallreserve halten. Die Bank hat eine große Zukunft vor sich und wird sich, wie man glaubt, als sehr nützlich für die Erschließung und Entwicklung der Hilfsquellen Persiens erwiesen. Dem Verwaltungsrath gehörten Männer von gutem Klang in der britischen Handelswelt, sowie Mr. George de Reuter, ein Sohn des Baron von Reuter, als Mitglieder an. Dem Prospect zufolge sind die Gründungen und 33,250 Stammactien bereits gezeichnet worden. Der Rest der Stammactien wird vorausichtlich erheblich überzeichnet werden.

Neben das Verhältniß der Monarchisten zu Boulanger und Genossen und die Möglichkeit, daß dasselbe durch den Ausfall der Wahlen verschoben werden könnte, schreibt die "Bossische Beitung": „Eine Anzahl von hervorragenden Mitgliedern der monarchistischen Partei befindet sich zur Zeit in Sheenhouse in England bei dem Grafen von Paris, um über die Stellungnahme bei den am 6. Oktober stattfindenden Stichwahlen zu berathen. Dieselben sollen, dem „XIX. Siecle“ zufolge, auch mit den leitenden Boulangeristen Verhandlungen angelaufen haben, um sich über die Theilung der Wahlkreise zu verstündigen. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so würde damit der Beweis geliefert sein, daß die Anhänger des Grafen von Paris auch aus dem Ergebnisse der Wahlen vom 22. September noch immer nicht die Lehre gezogen haben, die sich ihnen schon bei früheren Gelegenheiten hätte aufdringen müssen, die Lehre, daß ihnen das Bündnis mit Boulanger viel mehr zum Verderben, statt zum Vorteil gereicht hat. St. Genest, einer der angesehensten Mitarbeiter des Pariser „Figaro“, ein Politiker, der sich selbst als den „monarchistischen und reactionären aller Männer“ bezeichnet, sich aber einen vorurtheilfreien Blick über die Lage in Frankreich zu bewahren gewußt hat, liest seinen Freunden und Parteigenossen darin im „Figaro“ in eindringlichster Weise den Text. Er saß zunächst das Ergebnis der Wahlen dahin zusammen, daß trotz aller Verschwörungen und Verleumdungen, trotz alles Kriegsgeschrei und aller Drohungen mit allgemeiner Unwälzung Alles beim Alten bleibt oder vielmehr von vorn anfängt; der Berg habe eine Maus geboren. Man habe von ehrenwerten Leuten verlangt, daß sie verkommenen Abenteuerern, Abtrünnigen und Aufrührern die Hand drücken sollten. Zwei Wege boten sich, wie St. Genest ausführt, den Conservativen dar. Sie konnten vor das Volk treten und ihm einfach sagen: „Da wieder die Monarchie noch das Kaiser-

reich möglich sind und die Republikaner uns schlecht regieren, so bewerben wir uns um Eure Stimmen, um mit Unterstützung der gemäßigten Republikaner besser zu regieren.“ Diesen allein verständigen und politischen Weg aber betrat man nicht, man schlug vielmehr einen andern ein, indem man sagte: „Da wir die Regierung verabscheuen, so wollen wir Alles zu Boden werfen, ohne zu wissen, was wir an seine Stelle setzen können, ja sogar mit der vollen Überzeugung, daß wir nichts an die Stelle setzen können.“ Aus ihrem eigenen Partheilager heraus haben die Monarchisten schwerlich je so harte, aber wahre Worte gehört. St. Genest geht noch weiter. Er erklärt auch den Krieg, den die Königspartei gegen den Parlamentarismus geführt hat, für un傭nig, denn außerhalb des Parlamentarismus gebe es nur die Diktatur eines Cäsars oder eines Convents. Die Verfassung hält St. Genest gar nicht für so schlecht, denn sie sei von Monarchisten gemacht und gleiche den Verfassungen anderer Länder. Zum Schluß kommt das Geständniß, daß das Volk Frankreichs nun einmal an der Republik hängt und daß die Königspartei sich damit beschieden und einen anderen Weg als den bisherigen betreten müsse, um bei den Stichwahlen noch einen Erfolg zu haben. Vor Atem warnt St. Genest vor der Fortsetzung des Bündnisses mit Boulanger. „Solange der bestrafte Soldat in seiner Arrestzelle ruht: Es lebe Boulanger; solange der abgesetzte Offizier den Säbel von sich wirft mit den Worten: Boulanger wird ihn mir wiederergeben; solange der verurteilte Dieb und Mörder Boulanger um Hilfe anruft, solange Mischgänger, Lumpen, Zuhälter und der Abschaum der Straße Boulanger zuzauchen: solange beschwöre ich Euch, stimmt nicht für Boulanger! Daß die Anhänger des Grafen von Paris die Stimme St. Genest's beachten werden, ist kaum anzunehmen.“

Die „Schleswigschen Nachrichten“ geben den Wortlaut der Rede wieder, welche der dänische Politiker Justizrat Bock bei der Enthüllung des von Dänemark gestifteten Denkmals zur Erinnerung an die am 6. Februar 1864 bei Doversie gefallenen österreichischen und dänischen Soldaten am 21. v. M. gehalten hat. Herr Bock begann in dänischer Sprache: „Wir sind heute hier zusammengetreten, um dieses Denkmal zu enthüllen, zu welchem der Grundstein an dem 25. Jahrestag des Geschehens von Doversie, dem 6. Februar d. J., gelegt ist, und ich muß feststellen, daß es nicht ausgeführt ist zur Erinnerung an das Geschehen an jenem 6. Februar, sondern zur Erinnerung an Dlejenigen, welche auf diesem Schlachtfelde gefallen sind, welche hier kämpften und ihr Leben opfereten, welchen wir nur für ihre Thaten danken können, wenn wir hier ein deutliches Zeichen aufstellen — dazu soll dieses Denkmal geweiht sein.“ Am 6. Februar vor 25 Jahren wogte auf diesem Felde ein heftiges Gefecht zwischen österreichischen und dänischen Soldaten; die österreichische Brigade unter Feld-

marschalllieutenant v. Gablenz hatte die Aufgabe, die zurückgehende Artilleriegarde der dänischen Armee anzugreifen, hier hatte das 1. und 11. Regiment Front gemacht, um den Rückzug der dänischen Armee zu decken, ein heftiges Gefecht entspann sich, welches den Angreifern wie den Verteidigern die größte Ehre machte, jeder suchte den Platz, worauf er stand, festzuhalten und nur so thuer als möglich zu verkaufen. — Der Einsatz war groß, weil es hier das Leben galt. Gerade auf diesem Flecken wurden die heftigsten österreichischen Cavallerieangriffe mit großem Heldenmuth auf die dänischen Carrés unternommen, welche mit großem Heldenmuth und Kaltblütigkeit zurückgewiesen wurden, sodass dieses Schlachtfeld mit großen Massen von Toten und Verwundeten bedeckt war.“

Darauf fuhr der Redner deutsch fort:

„Zu Euch, Österreicher, will ich sagen: Nicht haben wir vergessen, wie Ihr Eure dänischen Gefangen aufnahmet. Ihr botet ihnen eine Gefangenschaft, welche mehr einer Gastfreundschaft gleich, welche später Verlassung zu den wärmsten Aussprüchen und freudigen Erinnerungen bei kameradschaftlichen Zusammenkünften gegeben hat und von dänischen Männern nie vergessen werden wird. Wenn Graf Atticus bei der 25jährigen Gedächtnissfeier am 6. Februar d. J. beim Denkmal auf dem Kirchhof zu Schleswig sagte, indem er die dänische Fahne über das gemeinschaftliche Grab ausbreitete: Lasset allen Hass und Gross vergessen sein und lasset uns einander die Hand über dem Grabe der Toten reichen — so steht hier unsere Antwort. Obgleich dieses Denkmal infolge dessen, daß das Tressen von Doversie seinerzeit nur zwischen einzelnen Abtheilungen der österreichischen und dänischen Armee stattfand, auch nur den Gefallenen dieser Heere gewidmet ist, so steht es doch auf preußischem Grunde, und ich darf wohl hoffen, daß die hier gegenwärtigen Repräsentanten der preußischen Armee und Civilbehörden einen Dank für das außerordentliche Entgegenkommen annehmen werden, welches die Regierung bei der Erlaubnis zu der Errichtung dieses Denkmals und die Enthüllungsfeier gezeigt hat, und so glaube ich, denn auch hoffen zu dürfen, daß preußische Soldaten allezeit dieses Denkmal „als für gefallene Kameraden“ errichtet betrachten werden. Indem ich nun diese Hülle fallen lasse, übergebe ich dieses Denkmal der Öffentlichkeit und erbitte Frieden für dasselbe für kommende Zeiten!“

Diese Rede, so schließt das citirte Blatt, und namentlich der auf Preußen bezüglich lezte Thell, ist um so bemerkenswerther, als dieselbe von einem Dänen in Gegenwart dänischer Offiziere gehalten wurde, welche im Auftrage des Königs und der Regierung in offiziellster Form der Denkmalsweihe bewohnten.

Tagesschronik.

— Einbruch. Zwei arbeitscheue Subjecte, Namens J. S. und S. R. verübten vor-

gestern Nacht in der in Wulla belegenen M. Silberstein'schen Fabrik einen Einbruch. Dieselben überstiegen zu diesem Behufe den nach der Dörfstraßen hinaus befindlichen Zaun, erbrachen sodann zwei Fenster in dem Fabrikgebäude und entwendeten sechzehn Pack baumwollenes Garn im Werthe von 96 Rbl. — Zwei ungemein bissige und wachsame Hohlräume wurden von den Dieben kampffähig gemacht, man fand dieselben am nächsten Morgen und zwar den einen tot und den andern im Absterben im Fabrikhofe vor. Die Diebe sind übrigens dingfest gemacht worden.

— Ansgelehrtes Kind. Gestern Morgen gegen 7 Uhr vernahmen die Bewohner eines Hauses an der verlängerten Ogródowastraße vor ihrer Haustür Kindergeschrei und fanden beim Nachsehen ein ungefähr sechs Monate altes Kind, welches, nur in Windeln und ein reines Laten eingewickelt, im Winkel auf der Thürschwelle lag. Während noch hin und her berathen wurde, was man mit dem Würmchen anfangen sollte, gewahrte man plötzlich am Gartenzaun eine fremde Frauensperson, welche verstoßen nach dem Hause lugte, und trug Anstalten, sie zu fangen, da man annahm, daß man die Mutter des Kindes vor sich habe. Dieselbe wurde verfolgt, auch eingeholt und gestand sie ein, daß sie das Kind aus Noth weggelegt habe, daß ihr dieser Entschluß aber später wieder leid geworden und sie in der Absicht gekommen sei, dasselbe zurückzuholen. Die arme Person erhielt ihr Kind und verschieden Geschenke und wurde mit der Ermahnung entlassen, in Zukunft besser für dasselbe zu sorgen, was dieselbe auch fest versprach.

— Feuer. Gestern Nachmittag wurde unter Freiwillige Feuerwehr alarmiert und zwar wegen eines angeblich in der Nähe des Paradieses ausgebrochenen Brandes. Nähere Details fehlen uns.

— Zur Dienstbotenfrage. Es wird wenige Städte geben, in denen mit dem Engagement von Dienstboten so leichtfertig verfahren wird, als hier. Braucht man irgend einen dienstbaren Geist, so gibt man dem oder jenem obscuren alten Weibe den diesbezüglichen Auftrag und nach wenigen Stunden wird die neue Person präsentiert, die außer dem bekannten Legitimationsschein auch nicht den geringsten Ausweis über ihre Leistungsfähigkeit, Character und frühere Probstellen aufzuweisen hat. Nach einem kurzen Hin- und Herfragen bezüglich der Höhe des Gehalts u. s. w. ist der Contrakt abgeschlossen und man vertraut einer Person die Aussicht über Hab und Gut an, die man nicht kennt und die möglicherweise, wie dies ja schon so häufig vorgekommen, eine abgeschrifte Diebin ist. Derartige unangenehme Vorfälle würden aber nicht passieren können, wenn wie wir dies schon oft empfohlen haben, die Dienstboten ohne gute Anstele ihrer früheren Dienstherrschäften nicht angemommen würden. Es gehört sehr wenig, nur der seite Wille und eine gewisse Solidarität der Hausfrauen dazu, um die schlechten Dienstboten zu ver-

war ja vollends gesorgt: Wer könnte das besser verstehen, als die Mutter, seine schöne, von ihm vergötterte Gattin! Frau Hermine erzog dann auch ihre Töchter nach bestem Wissen und Können, das heißt zu dem, was sie selbst war: zu oberflächlichen, pugnächtigen Modenärrinnen. Nur bei einer von ihren drei Töchtern konnte sich die Frau Kommerzienräthlin nach ihrer Ansicht keiner glänzenden Erziehungsrückstufe rühmen, nämlich bei Gretchen, oder wie sie von Mutter und Schwestern gewöhnlich genannt wurde, bei Marga. Diese hatte sich zu einem hübschen, rosig und natürlichen Mädchen entwickelt, von dem die Mutter, seit es in einer Gesellschaft unbefangen erklärt hatte, ein einfaches deutsches Volkslied sei ihm lieber als die brillanteste, italienische Bravourarie, und ein Kochbuch zu Zeiten eine ganz interessante Lektüre, feusend zu sagen pflegte, daß sie durchaus nicht das Zeug zur Salondame hätte.

Und besonders Gretchen's Herumhantieren in der Küche fand Frau Hermine erschrecklich. Wozu war denn auch Eva da, die arme Nichte, die doch, weiß Gott, nur ihre Schuldigkeit that, wenn sie den im großartigsten Stile geführten Haushalt leitete und von Morgen bis Abend unablässig für ihre Verwandten beschäftigt war.

Doch das Mädchen durch eine, wie sie meinte, übertriebene Güte ihres Mannes dieselbe wissenschaftliche Ausbildung wie ihre Töchter erhalten hatte, ein ausgeprochenes Talent für Musik und eine schöne Altstimme besaß, änderte doch durchaus nichts an der That, daß sie eine Waise war und keineswegs mit den Töchtern des Hauses, das

sie mitledig aufgenommen hatte, auf gleicher Stufe stand.

Elsa und Lucy sahen das auch vollkommen ein und handelten ihre Cousine demgemäß. Nur Gretchen war nicht so fein organisiert und Eva in treuer Freundschaft zugethan. Dass sie derselben mit ihrer Liebe einen Kalbskopf gab, der das junge Herz der Waise vor dem Verkümmern in der für sie so trüben Lust des Hauses schützte, ahnte das gute Mädchen allerdings nicht.

So war Eva 17 Jahre geworden; ein schönes, schlantes Mädchen, dessen seltener Liebreis manchen Blick auf sich zog nicht zum wenigsten den ihres einstigen Duälgeistes, des seihigen flotten Husarenlieutenants Kurt. Keine Gelegenheit ließ er unbenukt, sich ihr zu nähern, wohlweislich aber nur dann, wenn die scharfen Augen der Kommerzienräthlin ihr nicht beobachteten.

Eines Tages hatte er Eva wieder im Schimmer entdeckt, wo sie, mit einer Handarbeit beschäftigt, saß. Nachlässig warf er sich ihr gegenüber in einen Fauteuil und starrte sie an.

Auf Ehre, Eva, scharrte er, „Du bist ein sabelhaft hübsches Mädchen geworden, begreife in der That nicht, wie ich Dich früher so viel neden und zerren konnte.“

Sie lächelte. „Im Interesse meiner Hände und Arme hätte ich freilich gewünscht, Du wärst zehn Jahre früher zu dieser Erkenntnis gekommen, vielleicht hätten sie dann manch' blaues Flecken weniger aufzuweisen gehabt.“

Auf Ehre, schönes Bäschchen, möchte mein Unrecht fühnen und das kann doch

wahrlich nicht besser geschehen, als wenn ich Dir jetzt einen Kuss für jeden — —

Sie unterbrach ihn: „Bitte, verschone mich mit Deinen Liebentwürchen, lieber Bester, und sei übrigens versichert, daß noch heute ein Schlag von Dir mir annehmbarer dünkt, wie ein Knüll!“

„Kleine Knüll!“ lachte er, „steh wie sie ihre Krallen zu gebrauchen weiß! doch auf Wort, gerade das gefällt mir!“

Kurt machte Miene, seinen Arm um die schlanke Taille des Mädchens zu legen. Sie stand ihm hoch aufgerichtet, mit flammanden Augen gegenüber, als die schwere Portiere sich theilte und die Kommerzienräthlin, wie immer in starker, langschleppender Seide, ins Zimmer rauschte.

Kurt, der Premierlieutenant von Hohenau ist im Salon, willst Du nicht hinübergehen? Ich folge Dir!“ fügte sie hinzu, als Kurt Miene machte, sie vorangehen zu lassen.

Als die Portiere sich hinter ihrem Sohne geschlossen hatte, wandte sie sich mit strengem Ausdruck in den kalten Zügen zu ihrer Nichte:

Möchtest Du mir nicht sagen, Eva, ob es sich denn wirklich mit Deinem Schicksal verträgt, sich zurückzuziehen, um mit jungen Herren zu solettern?“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Von einem Bekennniß vor dem Tode erzählt die „Anhalt. Elbe-Ztg.“ in ihrer Nr. 103: „In unserer letzten Nummer brachten wir die Notiz, daß der Rentier

3. aus Oranienbaum, gelegentlich einer Hühnerjagd, einen Papagei geschossen habe. Der sprechende grüne Segler der Lust, schreibt uns ein Wörlitzer Bürger, welcher der Jagd beigekehrt, hauchte sein Leben in den Händen des guten Schlägen aus und zwar mit den vorwurfsvollen Worten: „oller Döskopp!“

— Ein neues Mittel gegen die Migräne hat ein Sohn Afridas nach unserem Erdtheil verpflanzt. Der in aravallanische Botchaftsarzt in Paris nahm einen Neger, der an jenem Nebel litt, in Behandlung, bis ihn in die Haut der Augenlider, das Blut floß, und zog ihn an den Ohren, bis die Sehnen knackten, und siehe da — die Migräne war verschwunden!

— Gute Belohnung. Was würdest Du thun, Karl, wenn Du einmal 100,000 Mark fändest? — „Ich? Nun, ich würde dem redlichen Verlierer 1000 Mark Belohnung geben.“

— Genaue Angabe. Polizeibeamter: „Verheirathet oder ledig?“ — Bettler: „Verheirathet.“ — Polizeibeamter: „Wie lang?“ — Bettler: „Militärmach.“

— Zeitgemäße Frage. Papa, wieviel Grad müssen denn die Leute mehr frieren, die einen Celsius-Thermometer haben?“

— Lächerlich. Um von Christoph Kolumbus ein richtiges Urtheil zu haben, muß man nur an die großartige Entdeckung Amerikas denken.“

Lächerlich! Was ist denn so großes daran! Er hätte ja blind sein müssen, wenn er ein so großes Land nicht bemerkte hätte.“

bannen. Wir erkennen übrigens gern an, daß die hierorts bestehenden Vermietungsbureaus in dieser Beziehung schon einen Anfang gemacht haben, wie dies beispielsweise aus einem in unserem heutigen Blatte enthaltenen Interat des Herrn Filipczynski, welcher Köchinnen und Stubenmädchen mit guten Attesten empfiehlt, hervorgeht.

— Eine gefährliche Kundin. Eine gewisse Antonina S. kam vorgestern in den im Hause Petzlauerstraße Nr. 277 belegenen Laden von L. Krykus, unter dem Vorwande, verschiedene Stoffe kaufen zu wollen. Während derselben nun einige Stücke zur Auswahl vorgelegt wurden, ließ sie Seidenstoff für 300 Rbl. und Cashemir für 50 Rbl. verschwinden. Die billige Gintausweise wurde jedoch glücklicherweise rechtzeitig bemerkt, fand aber nicht den Beifall des Herrn Krykus. Derselbe veranlaßte die Diebin vielmehr zur Abgabe der gestohlenen Stoffe und übergab dieselbe der Behörde.

— Zugverspätung. Der am Montag Abend um 8 Uhr 50 Minuten fällige Eisenbahnzug kam mit einer Verzögerung von nur 30 Minuten hier an. Wie uns Personen, welche öfters das Vergnügen haben, die Strecke Lobs—Koluski zu befahren, mittheilen, sollen derartige kleine (1) Verzögungen in letzterer Zeit übrigens öfters vorgekommen sein, eine Nachricht, die wir zu glauben jedoch durchaus nicht in der Lage sind.

— Folgende kleine Diebstähle wurden der Behörde neuerdings gemeldet: Ein gewisser G. D. entwendete aus dem im Hause Dzienowstraße Nr. 1376a belegenen Laden des Herrn Paul Wollmann 35 Ellen Waare, welche einen Werth von 10 Rbl. repräsentierten. Ferner wurden dem im Hause Nr. 661 wohnenden Paul Eigel von einem sicheren J. B. verschiedene Gegenstände im Werthe von 15 Rbl. gestohlen.

— Die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche Lerouzs fand am 28. September Mittags ab im Revierer Sectionshause statt.

Da der Tod des zu seichten Leichnams bereits vor fast dreimal 24 Stunden eingetreten war, war die Lebendstärke nicht mehr vollständig ausgeprägt. Auf die Haltung der einzelnen Gliedmaßen war daher weiter kein Gewicht zu legen. Der Körper Lerouzs war von mittlerer Größe, die Statur äußerst kräftig, Haar und Schnurrbart röthlich blond, das Fellpolster mäßig entwickelt, die Muskulatur dagegen außerordentlich kräftig und gleichmäßig ausgebildet an Armen und Beinen. Aufgetrieben war die Leiche nicht, das Gesicht leicht gedunsen und leivid (bläulich) gefärbt, die Haut des Rumpfes leicht gerötet.

Bei der äußeren Besichtigung zeigte der Körper keinerlei Verletzung, mit Ausnahme leichter Abschürfungen an den hinteren und seitlichen Theilen beider Ohrmuscheln. Die genaue Spiegeluntersuchung beider Trommelfelle ergab, daß dieselben vollkommen unverletzt waren. Das Blut, welches angeblich aus dem linken Ohr geflossen sein sollte, stammte aus der linksseitigen Abschürfung des Ohres und floß deswegen so reichlich, weil das Blut Ertrunkener bekanntlich eine ganz besonders dünnflüssige Beschaffenheit hat. Weber aus dem Auge, noch aus der Nase hat eine Blutung stattgefunden.

Durch über den Rücken unterhalb der Achselföhle zog sich, nach vorn zu unter den Armen verlaufend, ein weißlicher ca. 1 Centimeter breiter Streifen, welcher sich scharf von der Färbung der übrigen Haut unterschied, und wohl entsprechen dürfte einer Schlinge, mit welcher Lerouz an dem Fallsturm befestigt war. Die Haut der Handflächen war intact. Am Rücken beider Hände zeigten sich mehrere, zum Theil verschwundene, zum Theil schon grammirende Wunden, welche wohl von seinem Sturz in Lubau herrühren dürften. Unter den Fingernägeln an beiden Seiten stand sich Sand, dessen Vorhandensein darauf schließen läßt, daß der Ertrunkene mit den Händen in den Meeresboden gegriffen hat.

Bei Eröffnung des Schädels zeigten sich die Gehirnhäute sowohl als auch das Gehirn selbst blutreich, die Schädelknöchen aber überall vollkommen unversehrt, ebenso wie im Gehirn selbst nichts abnormes zu finden war.

Nach Entfernung des Brustbeins lagen die stark aufgeblähten, nicht collabirenden Lungen vor, ein wesentliches Characteristicum für den Ertrinkungs-, resp. den Ertrinkungstod.

Das Herz zeigte den linken Ventrikel vollkommen blutleer, während der rechte mit dem wie oben erwähnt, spezifisch dünnflüssigen dunklen Blut angefüllt war. Auch dieses Merkmal ist charakteristisch für den Ertrinkungstod, während sonst nach dem Tode auch im linken Ventrikel sich Blut vorfindet. Die vom Herzen abgebenden großen Hohlräume waren mit Blut überfüllt. In beiden Brusthöhlen fanden sich je ca. 1/2 Quartier hell-

gelblicher Flüssigkeit, welche zur näheren Untersuchung dem Herrn Apotheker Scheibe übergeben worden ist. Die Lufttröhre, bis in ihre feinsten Verzweigungen hinein, war mit schlammiger Flüssigkeit angefüllt.

Der Magen enthielt neben geringen Speiseresten große Mengen Wasser. Die Leber war sehr blutreich. An den übrigen Unterleibssorganen war nichts Besonderes wahrzunehmen.

Alle diese Erscheinungen: Blutreichthum des Gehirns, Besud der Lungen, des Herzens, der großen Venen, der Organe der Bauchhöhle und die Beschaffenheit des Blutes — lassen keinen Zweifel darüber, daß Leroux noch lebend ins Wasser gekommen und durch den Ertrinkungstod sein Ende gefunden.

(Nro. Beobachter.)

— Auf dem Bahnhofe Falkenberg explodierte dieser Tage eine Lokomotive derart, daß aus dem hinteren Theil der Maschine, dem Dampfentwickler, ein etwa vier Zentner schweres Stück Eisenwand von 1 1/2 Meter Länge und 1 Meter Breite herausgerissen und mit dem Maschinenführer 67 Meter weit fortgeschleudert wurde. Der Unglückliche war sofort tot, während der Heizer mit einzigen Verwundungen davonkam. Zwei Arbeiter sahen die Bruchstücke und den Maschinenführer in die Luft fliegen. Die Maschine selbst ist hochgesprungen, hat sich in der Luft umgekippt und ist niedergefallen, Schienen, Schweller und Weichen durcheinander reißend. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts ermittelt. Die Betriebsdirektion Dessau hat an Ort und Stelle den Thatherstand aufgenommen und eine photographische Aufnahme der Unglücksstelle veranlaßt.

— Unter den Opfern der Katastrophe von Antwerpen, welche beerdigt wurden, ohne daß ihre Identität festgestellt werden konnte, befand sich eine junge und auffallend

schöne Frau, deren Kleidung auf vornehmen Stand schließen ließ. Sie trug ein Corset von Atlas, welches mit gelben seidenen Spitzen besetzt war. Das Hemd war aus feinstem Leinwand gefertigt und mit echten brüßeller Spitzen besetzt. Man erschöpfte sich in Vermuthungen über diese Leiche und lange glaubte man, daß es eine junge Engländerin sei, da man wußte, daß sich im Augenblicke der Explosion eine englische Reisegeellschaft in der Nähe des Petroleumslagers befinden hatte. Andererseits erzählte ein Droschkenfischer, welcher sich im gleichen Augenblicke am Kattendijk befand und vom Vorte geschleudert wurde, wobei er eine tiefe Wunde am Kopfe erhielt, daß er ein junges holländisches Ehepaar gefahren habe. Die Reisenden seien ausgestiegen, um zu Fuß die neben dem Nieuwen Petroleumlager gelegenen Werk-Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Seitdem hat man keine weitere Nachricht von denselben. In einer der letzten Nummern der "Lyd" von Amsterdam findet sich nun die Notiz, daß in der Unglückswoche ein neuvermähltes Ehepaar aus dem seeländischen Städtchen Kapelle nach Antwerpen gereist sei und daß man seitdem nichts mehr von denselben gehört habe. Zweifelsohne sind die beiden jungen Leute der Katastrophe zum Opfer gefallen und höchstwahrscheinlich war die junge Frau, welche beerdigt wurde, ohne von jemand erkannt zu sein, die neuvermählte Gattin.

Deutsche Mündschrift für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 Kr. = 85 Pf. Nummeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 Kr. = 10 R.). Von dieser regelmäßig bekannten Zeitschrift geht und soeben

gegangene Bücher, Karten &c. — "Kartenbestellung: Die politischen Verhältnisse der Erde. Entworfen von Professor Dr. Friedrich Umlauf. Eintheilung: Monarchien, konstitutionell, landständisch, absolut, bspolisch. Republiken, Colonialgebiete, Schutz- und Vasallen-Staaten der Monarchien und Republiken."

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und läßt die Periodennummer des begonnenen zweiten Jahrganges der "Deutschen Mündschrift für Geographie und Statistik" sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Kleine Notizen.

— Der Getreideexport in der Periode vom 1. Januar per 27. August a. c. stellte sich auf 258,825,000 Pub, wovon über Odessa 73,288,000 Pub, über Nikolajew und Sewastopol 39,705,000, über Rostow, Taganrog und Berdjansk 44,648,000, über Lubau, Riga und Kiel 40,061,000 Pub, 17,000,000 Pub via Petersburg, 10,000,000 Pub via Noworossijsk und der Rest auf dem Landwege exportirt wurden, laut Ausweis des "Westfälischen Finanzamts"

— In Radfahrerkreisen dürfte die Mitteilung der "Frankf. Atg." interessiren, daß in Österreich das Tragen von Radfahr-Orden oder Medaillen durch einen Regierungserlass als ein das Vorrecht der Krone beeinträchtigender Unzug verboten wurde.

— In Norwegen wurde dieser Tage beim Fischer ein Schuh mit daran befestigtem Schlüssel und noch zusammenhängenden Knochen aus dem See gezogen. Da an der betreffenden Stelle des Sees im Jahre 1880 mehrere Personen ertranken, dürfte von einem der damals Bergungsflecken der Schuh herühren.

— Die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit von Wien am Sonnabend dageholt wieder eingetroffen und hat sich bald mittels Wagens nach Larenburg begeben.

— Im Laufe der nächsten Woche tritt Erzherzog Albrecht von Österreich eine Reise nach Madrid zum Besuche der Königin-Regentin Maria Christine von Spanien an.

— Wie das londoner Blatt "Truth" mittheilt, hat die Baronin Bessera den Vorstellungen des Prinzen von Wales Gehör geschenkt und den Plan aufgegeben, ihr Buch über die Angelegenheit ihrer Tochter in England zu veröffentlichen. In Deutschland, Österreich und Russland ist das Buch erschienen, aber bald verboten worden.

Telegramme.

Petersburg, 30. September. (Nordische Tel.-Ag.) Amtlichen Ausweisen zufolge bestrugen die Reichseinnahmen für das erste Halbjahr 1889 412,462,000 Rbl. gegen 374,869,000 Rbl. im Vorjahr.

Paris, 30. September. Gestern fand im Industriepalast die Vertheilung der Preise an die Aussteller statt. Das versammelte Publikum begrüßte das Erscheinen des Präsidenten Carnot mit Enthusiasmus. Der Minister Lirard verkündete, daß die Zahl der Aussteller 60,000 überschritten und die Jury im Ganzen 33,139 Auszeichnungen verliehen habe. Unter diesen befinden sich 903 erste Preise, 5158 goldene, 960 silberne, 9323 bronzenen Medaillen und außerdem 8070 Anerkennungs-Schreiben. Der Minister dankte allen Ausstellern, sprach die Hoffnung aus, daß sämmtliche Ausländer eine angenehme Erinnerung an Paris und die Ausstellung bewahren werden und erklärte schließlich, daß Frankreich den Wunsch habe, mit der ganzen Welt in Frieden zu leben, ohne jedoch eine Verlegung seiner Interessen und seiner Würde gestatten zu können. Demnächst ergriff Präsident Carnot das Wort und sprach seine Überzeugung aus, daß die 1889er Ausstellung eine neue friedliche Ära begründet habe und daß auch die Gäste Frankreichs diese Überzeugung mit in ihre Heimat nehmen werden, was nicht ohne Einfluß auf die internationalen Beziehungen bleiben wird.

(Nordische Tel.-Ag.)

Belgrad, 30. September. (Nordische Tel.-Ag.) Königin Natalie ist gestern um 4 Uhr Nachmittags hier angelkommen und von dem Publikum mit Enthusiasmus begrüßt worden, welches sie bis zu dem Hause Buczewic, wo für dieselbe Wohnung bereitet war, begleitete. Gleich nach Ankunft der Königin stattete der russische Gesandte Persiani derselben einen Besuch ab. Sämmtliche Minister haben ihre Karten abgegeben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Georgin aus Kischiow. — Zimmermann aus Mad bei Tokaj. — Towels aus Prag. — Heyn aus London. — Schneider aus Berlin. — Mareuse aus Riga. — Hôtel de Pologne. Herr Rycharzki, Cwik, Kahan und Wolkenheim aus Warschau. — Penn aus Wien. — Wasiljew aus Petrikau. — Persiaki aus Breslau. — Boguslawski aus Chrzanów. — Kozarska aus Konin. — Frau Rudnicka aus Kalisch.

Notizen
über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 22. bis 28. September 1889.
(Evangelische Confession) in Iziers.

Laden.	Geburten.	Todesfälle.	
		Kinder.	Erwachsene.
	weibl.	Streuung.	männl. weibl.
3	6	3	— 1 —

Während dieser Zeit wurden — todgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.
Ausgeboten. Adolf Ludwig Weber mit Henriette Strauch.

(Evangelische Confession) in Babianee.

5	5	3	1	1	—	1
---	---	---	---	---	---	---

Während dieser Zeit wurden — todgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Ausgeboten. Johann Schittenhelm mit Wilhelmine Albrecht. — Eduard Karl Neuhäuser mit Marie Kalediuska. — Wilhelm Zollak mit Sophie Rau. — Johann Friedrich Stefan mit Ernestine Radle. — Wilhelm Mantel mit Pauline Heinemann.

Rachstehende Telegramme könnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Tuhendhold Piotok rögl Zelony dom Kislickiego z Petersburga. — Nowy Rynek w domu Kutschera Paazynska z Warszawy. — Rachmiel Rozenzweig z Bialystoka. — Manufisk z Iwangoroda Z. D.

Umverkünd. Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowitz-Preis.

Wien, den 30. September 1889.
78% mit Karte Rep. zu 9 1/4%.
Verhältnis des Garnier zum Webro 100—307 1/2.
Eu gross pr. Webro 844—848 275—276 2%
Detail-Preis p. 257—260 270—280 zu 1/2

Fahrrplan der Bodzzer Gariblkahn.	
Von Bodz abgehende Züge:	
No. 2)	um 6 Uhr 10 Min. Früh,
4)	" 7 " 45 "
6)	" 1 " 5 "
8)	" 5 " 55 "
10)	" 9 " 80 "
In Bodz ankommende Züge:	
No. 1)	um 8 Uhr 40 Min. Früh,
3)	" 10 " 15 "
5)	" 4 " 35 "
" 7)	" 8 " 50 "
" 9)	" 10 " 30 "

Bodz	Berlin	London	Paris
100 R.	100 R.	100 R.	100 R.
100 R.	3	38.45	47.40
100 R.	4	81.15	9.60

Bodz	Berlin	London	Paris
100 R.	6	—	47.30, 27 1/2, 25, 20, 15
		38.22 1/2,	—
		—	81 50

| Bodz | Berlin | London |
<th
| --- | --- | --- |

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Łódź, Zawadzka-Straße, hinter dem Hotel Manteuffel, auf dem
2) Streng'schen Grundstück.
Donnerstag, den 3. Oktober 1889: Große
Eröffnungs-Borstellung.

Täglich Vorstellung mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr Abends.

Kirchen- u. Sjungingen-Piasten

offert
das Haupt - Depot der Newski - Stearin - Fabrik
Petriskauer-Straße Nr. 520.

Hugo Mannaberg.

Dampfkessel-Armaturen in allen Dimensionen.

alle Arten Hähne in Metall und Eisen für Dampf, Wasser u. Gas,
Feder-Regulatoren für Dampfmaschinen,
Bierdruck-Apparate,
Dampf-Cylinder-Schmierapparate,
Condensationstöpfe etc. etc.,
Hauswasserleitungs- und Feuerlösch-Einrichtungen,
Mohn aus in allen Arten Metall, nach gefesterten Modell oder
Zeichnung, sowie Reparaturen jeder Art werden auf Schnellste unter
billigster Berechnung ausgeführt.

Metallgießerei und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Bulewanska-Straße Nr. 268,
Oskar Goeht, Łódź.

(Telephon - Verbindung.)

Fabrik wattirter Decken

von
Emma Rampold,
Ramienna (Finster-) Straße Nr. 1418 o. 2. Etage,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Cashmir, Woll- u. Seiden-Atlas, sowie Baumwollstoff.
Steppdecken, nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.
Preis von 5 bis 20 Rs. pr. Stück.

Hiermit beehe ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren
Fabrikanten der Stadt Łódź und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß
ich von heute an meine

Contobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe,
wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art
Muster-Bücher, Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kästen
in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung,
alle Reflectanten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von
A. J. Tyber, Łódź,

Petriskauer-Straße Nr. 786.

Gut abgelagerte Riga'sche Cigarren

aus der
Fabrik von A. Bergwitz vorm. C. Gley & Co., Riga
Havana II. Rs. 4,50 pr. 100 Stück,
Princesas 5
Favorita 5,50
El Gusto 6
Havana I. 6,50

Ed. Hentschel, Łódź,
Petriskauer-Straße Nr. 520
Wieder-Bekäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурой.
Варшава, дня 20 Сентября 1889 г.

täglich wird in meinen beiden Conditoreien

Grenadine

per Glas 10 Kop. verabreicht.

Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtsaft, mit einem Glas Wasser
oder Sodawasser vermischt, bleibt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Saft
unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gestoßenem Eis vermischt und durch
einen Strohhalm eingesogen wird.

1/2 Flasche 1 Rbl., 1/2 Flasche 50 Kop.

Achtungsvoll

A. Wüstehube.

Wir empfehlen den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die
Einführung unseres Des infections-Systems,
welches in den größten hiesigen Fabriksanlagen zur völligen Zufriedenheit der
Inhaber funktionirt. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren
Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete
Abtheilung unter der Firma

"Łodzer Absfuhr-Gesellschaft"

für Reinigung der Senkgruben und Absfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung
geschieht vermittelst eigener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate
neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß
die Absfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.
General-Vertretung der Gesellschaft Otwock,
Petriskauerstraße Nr. 93.

Die Drogen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage

S. Silberbaum,

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petriskauerstraße Nr. 16 neu
übertragen worden.

starszych zgromadzenia
Tkaczy m. Łodzi

zawiadamia, że w 14-go Października
r. b. w domu majstrów tkackich od-
będzie się

SESSJA KWARTALNA

na którą panów majstrów najuprzejmiejsz
się zaprasza.

Urzędu

starszych zgromadzenia
Tkaczy m. Łodzi

zawiadamia, że w 14-go Października
r. b. w domu majstrów tkackich od-
będzie się

Das Aeltestenamt der

WEBER-

Innung zu Łodz
behort sich, die Herren Meister zu der
am Montag, den 14. Oktober 1889
im Meisterhause stattfindenden

Quartalsitzung

ergebenst einzuladen.

60—29) Dr.

L. PRZEDBORSKI,
Spitalarzt,

empfängt Patienten mit Naseu, Nachen,
Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten täg-
lich von 11 bis 12 Uhr Vormittags und

von 4 bis 7 Uhr Nachmittags

im Hause Nr. 4 am Ringplatz,

Dr.

F. Rundo

cureit Frauenkrankheiten

mittelst Massage. (25-14

Norwomiejska-Straße, Haus Jarociński.

60—29) Dr.

Grosze srebrne Medaille. (90—78)

(Beginn am 2. Oktober d. J.)

Anmelbungen bei Otto Ringer,

Wachodnia-Straße Nr. 76,

Haus Dasler.

5) Hochlegante,
wie auch stilvolle complete

Zimmereinrichtungen,

sowie einzelne Möbel

in- und ausländischen Fabrikats nach den

neuesten Modellen gearbeitet.

Allergrößte Auswahl.

Bestellungen laut Zeichnung.

Herman Reiss,

Warschau, Erywanska 18,

über Stengel's Conditorei.

2 Assortimente

Hartmann'scher

Rempel

für Streichgarn, 48" rheinl. breit, in bestem

3-2) Zustand befindlich, sind

sofort zu verkaufen bei

Mannaberg & Goldammer.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.